

Original
unverändert

fr. 8.86

75-182-1

Frhr. v. Weichs, Maximilian
FM geb. 12.11.1887

Institut Zeitgeschichte
München
ARCHIV

792/52

Zum Fall Frisch.

Der Fall ist ein dunkler Punkt in der Geschichte der deutschen Generalität. Bei der Besprechung, die Hitler darüber am 2. (?) 2. 38, wie bei der, welche anschließend der neue Ob. d. H. v. Brauchitsch an die Generale des Heeres hielt, waren alle Zuhörer so vor den Kopf geschlagen, das eisige Schweigen herrschte. Gleiches war begründet. Gleichwohl muß ich rückblickend bekennen, daß wir damals unserem Oberbefehlshaber ~~unter~~ die Gefolgschaftstreue nicht in der Weise gehalten haben, wie er es verdient hätte.

Mein Rückblick auf die Einstellung des größten Teiles der Politik und weiterer Kreise des Volkes gegen uns habe ich daher Bedenken, daß eine Veröffentlichung über die Angelegenheit herausgegeben wird. Die Zeit ist m. G. v. noch nicht reif dazu.

Zur Sache selbst möchte ich einen Punkt berühren, von dem ich nicht weiß, ob er bekannt ist. Beim Reichsparteitag 38 sprach ich mit dem inzwischen verstorbenen General Heitz, damals Präsident des Reichs-Militär-Gerichtsrates über den Fall. Er erzählte:

Als sich herausgestellt hatte, daß eine (wahrscheinlich beabsichtigte) Namensverwechslung Frisch-Frisch der Anklage in Grunde lag, habe Heitz Hitler darüber Vortrag gehalten mit dem Antrag, das Verfahren einzustellen. Hitler schien zunächst diesem Vorschlag nicht abgeneigt zu sein. Aber Himmler wohnte dem Vortrag bei. Er fiel ihm ins Wort und erklärte, bestimmt zu wissen, daß Frisch und Frisch zwei ganz verschiedene Fälle seien, die nichts mit einander zu tun hätten. Hitler befahl darauf hin, die Sache durch Hauptverhandlung zu klären.

Heitz zog aus dieser Einstellung Himmlers die bestimmte Folgerung, daß dieser den Kronzeugen genügen habe. Er verbündete sich mit Comaris und Viehbaum, um Himmler zu entlarven.

Dies gelang jedoch nicht. Der Kronzeuge hielt auch noch angestrichen des Tades dicht.

Inwieweit diese Darstellung mit, weil ich sie sonst nirgends gelesen habe, auch die Haltung von Heitz in der Veröffentlichung von Viehmanegg anders dargestellt ist. Heitz halte ich aber für durchaus glaubwürdig.

Frhr. v. Weichs.



Dt. Institut z. Erf. d. Nat.-Soz.	
Eingeg. am	12. März 1952
Tgl. Nr. 368	Anl.
For	Akt

240)

Indemoffene!

Hinter Tücher!

Mit großem Interesse habe ich Ihr Buch, Scheld und Verhängnis gelesen. Es enthält vieles, was mir bisher nicht bekannt war. Andererseits hat die Lektüre mein Gedächtnis an Dinge geweckt, die mit dem Thema in Zusammenhang stehen, für mich veranlaßt, Notizen, die ich in der damaligen Zeit gemacht habe, nachzulesen. Das Ergebnis dieser Arbeit habe schriftlich niedergelegt und übersende es Ihnen entgegen der beabsichtigten Verwendung. Ich weiß nicht, ob diese meist kleineren Episoden Ihnen bekannt sind. Ich beabsichtige nicht, diese Dinge zu veröffentlichen, sie sind vielmehr nur für Sie bzw. das Archiv Ihres Instituts bestimmt. Nicht alles deckt sich mit dem Inhalt des Buches, doch hatte ich mir damals gemacht Aufzeichnungen für richtig.

Ich bitte um Entschuldigung, daß mein Stil nicht gerade einwandfrei ist. Ich habe meine Aufzeichnungen ziemlich rasch hingehauen.

Mit dem besten Wunsch für einen guten Erfolg Ihrer Arbeit noch vielen Jahren im alten Verbundenheit

Ihr

F. v. Weidig

00002

Für sonstige Rückfragen stehe ich jederzeit, soweit mir das möglich ist, zur Verfügung.

Zur Fritsch-Krise.

Weichs

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

850/53

1.

S. 27. Potsdamer Tutsch. Zum 1. 2. 33. wurde ich zum Inf. Führer III ernannt, der gleichzeitig Mandat. Altkom. von Potsdam war. Von Vorbereitungen eines Militär-Putzes erfuhr ich doch nichts. Bald aber wurden derartige Gerüchte verbreitet, wahrscheinlich durch die Partei. Die Untersuchung ergab aber, daß kein Putz vorbereitet (Bereitsstellung der Garnison) und dann wieder abgeblasen worden sei. Ich kann also bezeugen, daß dieses Gerücht unwahr war.

S. 39. Hammerstein Bezeichnung für seine Einstellung war eine Weisung, die er mir bei meiner Meldung als Inf. Führer III erteilte, ich solle besonders die politische Angewandtheit der Potsdamer Offizierskorps beachten und für Festhaltung politischer eingestellter Männer von den dortigen Offizier-Ösionen sorgen. Er meinte damit besonders den, wie er sich ausdrückte, „verrückten Flieger Göring.“ Merkwürdigerweise verlangte er auch, daß kein Verkehr mit dem General a. D. Joachim von Stiepnagel stattfinden solle. Letztere Weisung war m. E. nur andauernd gültig, da Gen. v. Stiepnagel früherer Wehrkreisbefehlshaber war und bei den Potsdamer Offizieren besonders Ansehen genoss.

Gen. v. Stiepnagel
Bei einem Herren-Abend im Kasino d. R. 9 sagte er mir und anderen wörtlich: „Eigentlich hätte ich Kriegsminister

00003

werden sollen. Aber man hat es vorgezogen, eine schwächere Persönlichkeit auszuwählen. Nicht gerade bescheiden!
Es scheinen also hinter den Kulissen verschiedene Kämpfe um das R.W.M. stattgefunden zu haben. Ich vermutete
damals, daß der Sohn Hindenburg den Herrn Stiepmagel vorgeschlagen hatte, während Reichenau seinen
ehem. Wehrkreisbefehlshaber in Ostpreußen v. Schomberg für sein gefügiges Werkzeug hielt und ihn durch
Hitler in den Sattel setzte.

Einstellung der Truppe.

Der Musikmeister des J.Rg. ließ bei der Affektprobe das „Horst Wessel“ Lied spielen. Als dies schlecht ge-
spielt wurde, sagte er: „Nicht nimmt dieses Scheißlied. Werdet ihr spielen!“ Sofort wurde er bei Reichenau
denunziert, der die fristlose Entlassung des in Potsdam sehr angesehenen Musikmeisters forderte. Der Rgtz. Führer
(Brock) und ich als Infan. suchten den Mann zu schützen. Wir gaben an, daß die impulsive Bemerkung keine
Erbildigung der Partei bedente. Er habe lediglich seinen Zorn ausdrücken wollen, daß die Musiker eine so leichte
Melodie nicht spielen konnten. Es half nichts, der Mann mußte gehen. Kurze Zeit darauf war er Musikmeister der
Potsdamer S.A. Standarte. —

Von einer Berücksichtigung preis zurückgekehrt, empfing mich am Potsdamer Stb. mein Exarch, der von J.Rg. gestellt
war, mit der sehr erregten Meldung, daß Göring sein Rgt. schwer beleidigt habe. Bei der Eröffnung des
preussischen Staatrats im neuen Palais hatte die S.S. Leibstandarte eine Ehren-Komp. gestellt. Göring begnügte

die Kamp. mit den Worten: „Seit das 1. Garde-Regt. zu Fuß Potsdam verlassen hat, hat man hier keine so vorzügliche Truppe wie Euch gesehen.“ Bald darauf meldete mir der damalige Oberst Frisch den gleichen Vorgang und fügte hinzu, daß das ganze Regt. sich in höchster Erregung befinde. Die Worte waren in der Presse veröffentlicht. Ein zufällig anwesender Zahnmeister war Ohrenzeuge. Ich begab mich zum Wehrkreisbefehlshaber Frisch und bat ihn, Genehmigung für das Regt. zu fordern. Frisch sagte: „Sie verlangen viel von mir, aber ich werde mein Möglichstes tun.“ Ich schlug vor, im Potsdamer Lustgarten aus irgend einem Anlaß eine Parade des Regts abzuhalten, an deren Schluß Göring eine persönliche Ansprache halten sollte. Über die folgenden Verhandlungen bin ich nicht orientiert. Schließlich wurde der inzwischen zum General beförderte Göring zu einer Gefechts-Übung des 2. Div auf dem Tr. K. Pl. Döberitz eingeladen. Bei dieser Gelegenheit hat Göring tatsächlich eine Rede gehalten. Ich selbst habe die Rede nicht gehört, da ich inzwischen als Komd der 3. K. D. nach Weimar versetzt war. —

Im Jahre 1936 vertrat ich während 6 Monaten Reichman, während seines Kommandos nach China, als Komd Gen. des VII. A. K. in München. Bei meinen häufigen Truppen-Besuchen mußte ich von den Kommandeuren ~~Wieder~~ oft Klagen hören, daß Reichman sich zu wenig um die Truppe kümmere, — für den Vertreter etwas peinlich —, daß es Truppen im Kampfbereich gebe, die er gar nicht kenne, daß sein Interesse mehr auf politischem als auf militärischem Gebiet liege. Seine zu große

Freundschaft mit dem General Wagner wurde gerne betont. Ganz zu wenig, wie die Truppe glaubte, scheint die Freundschaft aber nicht gewesen zu sein. Denn bei jeder nur möglichen Gelegenheit mußte sich der General am Wehrkreis-Kommando zu rücken. Einen von der Partei beabsichtigten Fackelzug bei Kommando-Antist Reichman hatte dieser klugerweise abgelehnt. Als ich mein Kommando in München antrat, fand ich bereits eine in diesen Worten gehaltenen Beschwerde Wagners vor demjenigen, weil Reichman den Soldaten die freiwillige Teilnahme an der Tropenlebensprozession gestattet hatte. In einem andern Schreiben wurde der bayerische Anst. der bayr. Landespolizei, General Völk, der ebenfalls an bay. Staat beschuldigt, da er bei der Übernahme der Polizei in das Reichs-Heer Waffen, Gerät und sogar den Dienst-P.K.W. des Innenministers mitgenommen haben. Die Mitnahme von Waffen, Munition und Gerät entsprach einer Weisung der Reichsregierung. Die Untersuchung hinsichtlich des P.K.W. ergab, daß es sich um einen verbrauchten Wagen handelte, den bereits der Vorgänger von Wagner der Polizei als Schulwagen überlassen hatte. Dies war einzige Beispiele für die fast wöchentlichen Reibungen in München.

Übrigens hatte sich Reichman persönlich beim Kronprinzen Rupprecht gemeldet und empfahl mir den gleichen bei der Kommando-Übergabe. —

Die an sich belanglosen Episoden, die ich vorstehend anführte, sollen zeigen, welche Schwierigkeiten in der Kommandoführung sich bereits ab 1925 ergaben. Sie ließen sich noch beliebig vermehren. Die Gerechtigkeit

aber verfordert, festzustellen, daß es nicht überall gleich war. Zwar erübrigt es sich wohl, über den verbrecherischen Persönlichkeiten von Sprecher zu sprechen. Aber in Thüringen, wo ich von Okt. 33 bis Okt. 37 Simions Kommandeur war, gab es kaum Schwierigkeiten zwischen Wehrmacht und Partei. Wenn kleine Partei-Banden gelegentlich Schwierigkeiten machten, so wurden die Reibungen durch den militärformalen Gängelnder Saustich in unseren Sinne abgestellt. Bedauerlicherweise wurde dieser Mann im Kriege von Hitler mit einer Aufgabe betraut, der er infolge seiner unzureichenden Bildung nicht gewachsen war, und die er infolge seines Blindens, Gehorsams für Hitler in einer Weise auszuführen, die gegen die Menschlichkeit zu verstößen schien. Die schlechte Personal-Politik Hitlers war eben mit ein Grund für unser Unheil. —

S. 43 n. f. zum Röhm-Tutel.

Als ich von der unnormalen Veranlagung Röhm hörte, befragte ich den Oberst Radlmaier, der gleichzeitig mit Röhm in Ingolstadt Leutnant gewesen war. ^{Radlmaier} Röhm erzählte: In Berlin besaß eine ehem. Kaiser-Oberkammerling des Kgl. eine Gaststätte, in der Radlmaier gelegentlich vorkehrte. Radlmaier hat den nunmehrigen Wirt über die fragliche Angelegenheit befragt. Denn die Offiziere verfielen nichts davon. Röhm hatte in Ingolstadt ein Mädelchen als Verhältniß. Der Wirt erwiderte, er glaube wohl, daß die Offiziere nichts gewarnt hätten. Aber die Ordarmannen hätten infolge wiederholter unsittlicher Versuche Röhm's Kenntnis davon gehabt. Röhm scheint also schon immer doppeldeutig veranlagt gewesen zu sein.

Ende Mitte Februar 34 wurden die Generale nach Berlin berufen, wo die Zusammenarbeit mit der S.A. besprochen werden sollte. Nach Eröffnung der Versammlung erklärte Stöckert, der vorgesehene Gegenstand könne noch nicht besprochen werden, da eine Einigung des R.H.M. mit der S.A. Leitung noch nicht erreicht sei, und verließ den Sitzungssaal. Frisch benutzte die Anwesenheit der Generale, um Ausbildungsfragen zu besprechen. Während der Besprechung überbrachte ein Ordopaz ein Schreiben an den anwesenden Gen. v. Reichenow. Dieser bat Frisch, die Besprechung zu unterbrechen, da er dieses Schreiben gleich vorlesen wolle. Der Inhalt war ungefähr wörtlich folgender: "Ich erkenne die Reichswehr nur noch als Schule für das Volk an. Die Kriegführung und also auch die Mobilmachung sind künftig Sache der S.A., Heil Hitler Röhren". In den folgenden Wochen müssen heftige Streitigkeiten zwischen R.H.M. und der S.A. Führung^{stet} gefunden haben, wobei Stöckert seinen Rücktritt angeboten haben soll. Weitere Einzelheiten wurden mir nicht bekannt. Nur erzählte mir Frisch später, daß dabei der Graf v. d. Schulenburg, der früher Auf beim deutschen Kronprinzen gewesen und später bei der S.A. eingetreten war, eine wesentliche Vermittlerrolle gespielt habe. Zum 28. Febr. wurden wir zu einer ersten Sitzung zum R.H.M. bestellt, wobei auch die S.A. und SS Führer anwesend waren. Hitler sprach selbst. Ich habe die wesentlichsten Punkte der Rede mit stenographiert. Sie begann mit den Worten: "Das deutsche Volk geht seinem fürchterlichen Elend entgegen." Diese Auffassung war überausend, da wir doch immer gehört hatten, daß ihm 3. Reich alles herrlich werde.

Die W.S.D.A.P. habe zwar die Arbeitslosigkeit beseitigt, doch werde nach Erfüllung der Staatsaufträge in etwa 8 Jahren ein erster wirtschaftlicher Rückschlag eintreten. Diesen Übel könne man aber nur dadurch abhelfen, daß man für den Bevölkerungszuwachs neuen Lebensraum schaffe. Diesen würden aber die Westmächte uns nicht gönnen. Daher könnten nur zwei entscheidende Schläge erst nach Westen, dann nach Osten notwendig werden. Eine Miliz, wie sie Röhm vorschläge, sei aber nicht einmal für die Kleinsten der Nation verteidigungsgesignet. Er suchte dies durch Kriegsgeschichtliche Beispiele zu belegen, wobei er die Division erwähnte, der er 1914 als Soldat angehört habe. Sie habe bei Langenauert infolge zu frühiger Ausbildung versagt. Er sei daher entschlossen, ein Volkstheater, aufgebaut auf der Reichswehr, gründlich ausgebildet, ausgerüstet mit dem modernsten Waffen, aufzustellen. Auch eine faschistische Miliz nach italienischen Muster lehne er ab. Die neue Armee müsse nach 5 Jahren für jede Verteidigung, nach 8 Jahren für jeden Angriffskrieg geeignet sein. (Diese Termine hat er dann später freilich nicht eingehalten.) Die S.A. müsse sich auf innerpolitische Aufgaben beschränken. Für die Übergangszeit genehmige er den Vorschlag des R.H.M., die S.A. für Grenzschutzaufgaben und für vorläufige ^{Ausbildung} ~~Aufgaben~~ heranzuziehen. Von der S.A. verlange er loyale Durchführung ihrer Aufgaben. Im übrigen müsse die Wehrmacht der einzige Waffenträger der Nation sein. (Auch dieses Versprechen hat er nicht gehalten.)

Rückschauend muß man festhalten, daß Hitler bereits 1934 mit einem Angriffskrieg rechnete.

Die Worte Hitlers scheinen von den Zuhörern bald vergessen, bald nicht sonst genommen worden zu sein. Denn ich habe nie gehört, daß davon geredet wurde. Nur aus Odensburg habe ^{ich} in Gefangenschaft einmal gesprochen. Er bestätigte mir den Wortlaut der Rede. Wie leicht hätte das I.M.J. daraus eine Verhöhnung von Wehrmacht und Partei konstruieren können! Ich hatte es auch damals nicht für zweckmäßig, die ^{darmaligen} Gedanken Hitlers an einen Angriff, wie er ihn dann tatsächlich durchführte, in die Öffentlichkeit zu bringen. Ich gebe zu, daß ich zunächst, als ich die aggressiven Worte hörte, einen schlechten Eindruck, bei weiterer Überlegung aber zu der Auffassung kam, daß Politiker bei der Begründung ihrer Entschlüsse es nicht der Wahrheit mißtrauen können. Hitler hatte ja auch nur von einer Möglichkeit, nicht von einer festen Absicht gesprochen. Außerdem erwartete er vielleicht solche Worte, um die Ablehnung seiner S.A. als Kampfkraft seiner Partei gegenüber schwächen zu machen. Denn sie standen ja auch im schroffen Gegensatz zu seinen sonstigen Friedensbestrebungen. Nach dem Vortrag lud uns Röhm zu einem "Versöhnungs-Frühstück" ein. Das Essen war gut, die Stimmung frostig. - Später - ich glaube im Sommer 34 - erzählte mir Lütze gelegentlich eines Turniers in Hannover, daß, nachdem die Generale sich verabredet hatten, Röhm die S.A.-Führer noch bei sich behielt und erklärte: "Was der lächerliche Gelehrte erklärt, gilt nicht für uns. Wenn nicht mit, so werden wir die Sache ohne Hitler machen." Lütze habe sich darauf zu Heß begeben, dieser habe aber jede Einmischung in die Angelegenheit abgelehnt. Darauf habe Lütze eine lange Unterredung auf dem Obersalzberg mit Hitler

unter 4 Augen gehabt, in der er den ganzen Sachverhalt vortrug. Das Ergebnis war, dass Hitler entschied: "Wir müssen die Sache ausrufen lassen."

Äußerlich schien der Frieden wiederhergestellt zu sein. Im Frühjahr 34 wurde Röhm von Fritsch zu einer von diesen geliebten Übungsreisen nach Bad Liebenstein (Thür.) eingeladen. Röhm zeigte wenig Interesse. Er schickte zunächst nur seinen jungen Adjutanten und erschien persönlich erst am letzten Tage, an dem die Schlussbesprechung und ein Schlussessen stattfand. Bei letzterem hielten Fritsch und Röhm Reden, welche die Einigkeit zum Ausdruck bringen sollten. Daß Röhm dabei von Fritsch mit "hochzuverehrender Herr Staatschef" angesprochen wurde, fand nicht allgemeinen Beifall. Man sieht, daß von Seiten des Heeres alles geschah, um ein gutes Verhältnis herzustellen. Vergeblich!

Fritsch mit seinem vornehmen Charakter scheint sich in der Persönlichkeit Hitlers schwer getäuscht zu haben. Denn er sagte einmal zu mir: "Mit Hitler kann ich gar zusammenarbeiten. Doch die anderen sind alle 'Hohlköpfe'." In der Zwischenzeit zeigten sich nur wenig äußerliche Zeichen der Uneinigkeit. Bei einem Aufmarsch der Thüringer S.A. in Jena, dem ich beiwohnte, sagte der S.A. Gruppenführer Dorsch in seiner Rede: "Die Revolution der N.S.D.A.F. ist noch nicht beendet. Sie wird erst ihren Abschluß finden, wenn der S.A.-Staat gebildet ist." Als wir den neben mir stehenden Gauleiter fragte, was man unter "S.A.-Staat" zu verstehen habe, antwortete dieser nur die Gelehrten. Bald darauf ließ der Gauleiter einen S.A. Einzelle-Führer durch die Polizei verhaften,

went dieser sich, bekanntlich, in der Öffentlichkeit ungehörig verhalten hatte. Röhm ließ daraufhin ein Ehrengesetz der S.A. mit dem Zweck, den Gauleiter Sauckel aus der S.A., deren Ehrenführer dieser war, auszuschließen. Der Führer der Partei am 1. Mai 34 blieb die S.A. form. Also auch in der Partei Kriesette es damals. Das Ehrengesetzverfahren gegen Sauckel kam aber nicht zum Antrag, da inzwischen die Niederschlagung der "Röhmrevolte" erfolgte.

Am 29. 6. erfolgte bei mir ein telefonischer Anruf des Polizei-Präsidenten von Weimar, der mir rief, mein Haus militärisch besetzen zu lassen, da in Bielefeld mit einem Putch zu rechnen sei. Bald schloß daraufhin eine Infanterie-Gruppe mit M.G. und Handgranaten kommen. Bald darauf kam von Berlin ein Befehl, die Truppe in Alarmbereitschaft zu halten. Folglich passierte am 30. 6. in Thüringen nichts, abgesehen von der Verhaftung einiger S.A. Führer durch Polizei und SS.

Über die Niederwerfung der Revolte erzählte mir General Adam: Als am Morgen des 30. 6. Hitler von Godesburg nach München flog, um von dort mit Autos zur Verhaftung von Röhm nach Wiessee zu fahren, hatte das Wehrkreis-Kdo VII auf dem Flugplatz Panzerwagen und L.Kfz. mit Schützen zur Bedeckung bereitgestellt. Hitler lehnte aber die Bedeckung ab, da er die Wehrmacht nicht an der Aktion beteiligen wollte. Er wollte die ganzen Maßnahmen als interne Angelegenheit der Partei angesehen wissen.

Die Feststellungen beweisen, daß ein Röhm-Tutschatschewa-Verabredung war, sei es am 30.6., sei es später, und daß eine Hauptangriffslinie die Wehrmacht als gefährlichster Gegner^{war} der sind, insbesondere die Generale v. Schleicher und v. Brauns an den Tutsch- Absichten beleidigt waren, scheint mir nicht ausreichend bewiesen zu sein. Damals jedenfalls glaubte man die offizielle Darstellung, was die passive Haltung der Wehrmacht in dieser Frage begründet, da nachgewiesener Landesverrat gegeben zu sein schien. Die rechtliche Entledigung des Falles war nicht Sache des Heeres, da die Generale nicht mehr aktiv waren. Wenn heute auch vielleicht Zweifel an der Schuld dieser Haltung aufgetaucht sind, so ist doch die Auffassung Rauschning (S. 59) auf das Schärfste zu entwickeln. In der Partei und sogar in der SA selbst herrschte keine Einigkeit in der Haltung zu dem Tutsch. Jedenfalls mußte aber für Hitler Röhm als eine Gefahr für sein Regime angesehen werden. Vielleicht war für Röhm die wohl von ihm erwartete Uneinigkeit in den eigenen Reihen ein Grund dafür, den Tutsch aufzuschreiben.

Wicht erst am 5.11.37 hat Hitler in kleinen Kreisen vor seinen Angestellten^{gesprochen.} Schon am 28.2. 34 finden wir in der Rede Hitlers Andeutungen in dieser Hinsicht. Rückblickend kann man daraus folgern, daß er bereits mit der „Faltergreifung“³³ sich mit Angriffsgedanken getragen hat, während das deutsche Volk sich durch seinen häufigen Friedenbeschwörungen hat bluffen lassen.

Blomberg. (S. 85)

Am 3.2. wurden die Generale für den nächsten Tag ^{Tag} in der Reichskanzlei nach Berlin befohlen, als in den Zug rückte, ein Anhalter Offiz., zunächst noch völlig ahnungslos, teilte mir der Kofferträger mit, daß die Morgenblätter den Rücktritt von Blomberg, Frisch und anderen gebracht hätten. Der Mann fügte hinzu: daß Göring Feldmarschall werden sollte, dachten wir uns ja. Aber warum war dazu dieses Theater notwendig? Das war die Stimme des Volkes.

In der Reichskanzlei sprach Hitler zunächst über den Fall Blomberg in großer Empörung. Er stellte den Vorgang folgendermaßen dar: Als ihm die Akten über die Frau vorgelegt waren, habe er Blomberg kognieren lassen. Dieser habe behauptet, im 3. Reich spiele die Frau keine Rolle. Als Hitler demüber zornig geworden sei, sei Blomberg zusammengebrochen und habe Selbstmord absichten geäußert. Hitler habe ihm das verboten und ihm eine Angländerreise befohlen. Anschließend habe Hitler die Undankbarkeit Blombergs. Er habe ihm dem deutschen Volke immer herausgestellt, während ihm Blomberg nur Schwierigkeiten gemacht habe, wie bei der Anführung und bei der Rheinlandbesetzung.

Im Gefangenenlager Sachsenheim wohnte ich mit Blomberg in einer Stube. Ein

Er war sehr gesprächig und hatte sich völlig umgestellt, schlangte sich Hitler und das System
vermied es aber Angelegenheiten, hätte seine Frau und seinen Abgang zu sprechen. Auch ich bewachte
diese Dinge natürlich nicht. Nur einmal erklärte Bohlenberg, daß er seinen Abgang einer Zehnjährigen
zu verdanken habe. Als ich meinte, es sei mehr die Schuld Himmlers, widersprach
er.

Fritsch ⁹⁰⁾ (J 44)

Während der Fall Bohlenberg sich bereits weitgehend klärungsproben hatte, ~~wurden~~ wurden wir durch die Er-
öffnungen Hitlers über Fritsch, die sich den Aufzeichnungen über Bohlenberg ^{anlassen} völlig überraschte. Die
Nachrichten der Generalleutnant (J. 115) ergänzt durch Huth (J. 116) ergaben ein verächtliches ein-
seitiges Bild über den Vortrag Hitlers an die Generale. Nur einige Punkte haben der Herren
Aussagen nicht vergessen oder nicht vollständig gebracht. Hitler las ein „Rechtsgutachten“ des Reichs-
justizministers Gurtner über Fritsch vor. Vorausgesetzt, daß Hitler diesen Gutachten vollständig vorlas, was
ich heute bezweifle, so war es von juristischer Standpunkt aus schlecht. Der Ergebnis des Gutachtens
war, daß ~~Hitler~~ Fritsch sein Alibi an den fraglichen Tage nachweisen wisse, andernfalls ein
dringender Verdacht gegen Fritsch vorliege. Wie aber soll man nach 2 Jahren sein Alibi nachweisen können?

Die Glaubwürdigkeit der einzigen Kronzeugen wurde mit klarem Wort erwähnt. Bei einer gründlichen Untersuchung durch den Justizminister hätten sich aber starke Zweifel an der Aussage der mehrfach vorverurteilten Individuen zu Sprache gebracht werden müssen. Es war das typische trockene Faktatieren eines Juristen über einen ungeklärten Fall, ohne Berücksichtigung der Persönlichkeiten.

Hofbach

Zuletzt sprach Hitler über Hofbach. Er anerkannte die Treue Hofbachs zu seinem Oberbefehlshaber, indem er entgegen dem Verbot Hitlers mit Fritsch über die schwebende Angelegenheit gesprochen habe, erklärte aber, daß er mit einem Mann, der seinen Befehl nicht befolgt habe, nicht weiter zusammenarbeiten könne.

Die Beförderung wurde geschlossen mit einem Verbot, mit Untergeordneten und anderen über die wahren Gründe der Rücktritts von Fritsch in Speibach. Als Grund seines Abzugs seien allgemein gemerkwürdige Gründe angegeben. Daraus erklärt sich die sehr unterschiedliche aber überhaupt mangelnde Unterrichtung der Truppe und der Kapitanen des mittleren Ranges über die Aufforderungen Hitlers.

Nach Abschluß der Untersuchung in der Reichskanzlei bestellte der neue Ob. d. H. Generaloberst v. Bra-
unfels die Oberbefehlshaber und ~~den~~ ^{den} Generäle in das R.V.M. zu einer weiteren Besprechung. Es fiel auf,
daß Reichenau dieser Besprechung fernblieb. Er ließ sich durch einen Oberbefehlshaber entschuldigen, da ihn Jäging
zu einer Untersuchung ander 4. Augen in der Reichskanzlei zurückgehalten habe. Der Inhalt dieser geheimen
Untersuchung wurde nicht bekannt.

Braunfels machte einen niedergeschlagenen Eindruck. Geistwunde, auf jählich seine Beförderung zum General-
oberst lebte er ab. Die Besprechungen familiärer Art, die er eingezogen war, waren bisher nicht bekannt.
Er fragte die Generäle einzeln, ob in ihrem Befehlswortbereich bereits über den Fall ~~von~~ ^{von} Fritsch gesprochen
worden war. Die Frage wurde allgemein verneint. Braunfels wiederholte daraufhin das Verbot stillen,
über den Fall zu sprechen. Er bat, ihm den gleichen Vertrauen zu schenken wie seinem Vorgänger und
beschloß die Besprechung mit der Versicherung, daß in seinen Augen Fritsch stets der gleiche Ehrenmann
bleiben würde, wie früher. Ein Gerücht, daß ~~Br.~~ die Stellung ^{seiner Offizier} angenommen hatte, durch er von der Umkehr ~~Br.~~ ^{zu} ~~nicht~~
Am Nachm. des gleichen Tages traf sich in einem Berliner Kaffeehaus, der gleich mir an den genannten Be-
sprechungen Mitgenommen hatte. Dieser Herr war der Auffassung, daß die gegen Fritsch erhobenen Beschuldi-
gungen vielleicht nicht unbegründet seien. Wenn es sei bekannt, daß Fritsch ein Sauerländer und kein Mann
für Frauen sei. Da sich Fritsch besser zu kennen glaubte, ^{dessen} ~~da~~ ^{da} ~~ich~~ ^{ich} ~~ein~~ ^{ein} ~~jahr~~ ^{jahr} ~~lang~~ ^{lang} sein Auf der Stube gewesen

ich ein Jahr lang gewesen war, widersprach ich, ohne zunächst viel Glauben zu finden. Das war wohl ein Zeichen, daß Hitler durch seine propagandistisch geschickt aufgebaute Rede bei manchen Offizieren Zweifel an ihrem bisherigen Oberbefehlshaber hervorgerufen hatte. Die Möglichkeit zu einer Rebellion der Armeebzw. der Offiziere bestand also zunächst nicht.

Rehabilitierung ? (S. 126-134)

An der Versammlung in Frankfurt nahm ich nicht teil wegen Erkrankung. Jedoch berichtet mir der von mir dorthin entsandte Vertreter, daß die Ansprache Hitlers wenig Anklang gefunden habe. Allgemein war man über die vorgesehene "Rehabilitierung" abfällig.

An der Übergabe des A. R. 12, die durch Generaloberst von Franckenhof, an Generaloberst v. Fritsch auf einem Übungsplatz stattfand, nahm ich teil. Das Regt. bemühte sich die Übergabe so feierlich als möglich zu gestalten: Parade-Aufstellung, Bespannt bzw. beritten. Dabei hielten Franckenhof und Fritsch Ansprachen an das Regt.. Selbstverständlich wurden in den Reden die eigentlichen Anlässe verschwiegen. Es wirkte auf die Heiner der Vorgänge fast erschütternd, wie Fritsch in seiner Ansprache von den Verdiensten Hitlers sprach und ihm einen "Sieg Heil" auf den Führer erteilte. Anscheinend wollte er in

selbstloser Weise jeden Zwiespalt zwischen Armeen und Führer vermeiden. Es folgten ein Pardonmarsch, schließlich ein Festessen des Offizier-Korps. Die Offiziere geliebten Abschied ihren Regt Chef zur Bahn. Ökonomisch wert war die Haltung von Frisch, der sich auch bei Privat-Gesprächen in Berlin nichts von seiner Verhaftung anmerken ließ.

Es war das letztmal, daß ich den von mir hochverehrten Generalstabschef, dem ich persönlich nahestand, gesahen habe.

Die Hintergründe 8.10.33

Während mir Blomberg Göring als treibende Kräfte der Intrige bezeichnet, erzählte mir gelegentlich des Reichsparteitages 38 der damalige Präsident des Reichsmilitärgerichts General Heitz folgendes: Nach Abschluß der Voruntersuchung gegen Frisch hielt der General Heitz als Gerichtsherrn Vortrag und beantragte, das Verfahren einzustellen, da sich einwandfrei eine Namensverwechslung Frisch - Frisch ergeben hatte. Hitler schien erst einer solchen Entscheidung nicht abgeneigt zu sein. Aber auffallenderweise war bei dem Vortrag Himmler zugegen, der Heitz widersprach, da nach seiner Auffassung es sich um zwei getrennte Fälle handelte.

Hitler entschied demnach, daß die Angelegenheit durch eine Hauptverhandlung zu Klären sei. Heitz schloß aus dieser Unterredung, daß Himmler die treibende Kraft war. Die Generale Heitz, v. Vietbahn und der Admiral Canaris verbündeten sich deshalb, um Himmler zu entlarven, leider ohne Ergebnis. Beweise konnten nicht beigebracht werden. Ob Göring oder Himmler die eigentlich treibende Kraft war, wird sich wohl nie feststellen lassen. Auch der von Hitler zum Tode verurteilte Schmidt hat bis zuletzt die Aussage verweigert, von wem er zu den falschen Aussagen verleitet worden war. Es folgte das Todesurteil wegen der lügenhaften Angaben, oder nicht schon zu viel gesagt? Auch diese Frage wird sich wohl einwandfrei nie Klären lassen. Göring und Himmler waren später wohl Rivale, damals waren sie wohl wohl verbündet auf dem Toden der Partei und beide nicht schuldlos.

Neue Pläne S 165

Wie wissen nicht, wohin die durch die Fritz-Krise hervorgerufene Erregung geführt hätte, wenn nicht der unmittelbar darauf folgende Einmarsch im Osten die politische Aufmerksamkeit abgelenkt hätte.

Ich muß gestehen, daß ich niemals solchen Jubel erlebt habe, wie bei unserem Einzug in Wien. Doch dieser Jubel beruhte weniger auf nationalsozialistischer als auf großdeutscher Grundlage. Der General Gleise von Horkau (damals vorübergehend österreichischer Minister) sagte mir später einmal während des Krieges: „Nationalsozialist war ich nie und werde es nie werden. Aber ich war immer Großdeutscher. Und da der großdeutsche Gedanke sich durch den Nationalsozialismus vorwärtlichen ließ, war dieser Mittel zum Zweck.“ Das waren wohl die Gedankengänge der meisten Österreicher. Sie konnten nicht sehen, was ihnen bevorstand.

Zu S 171 ff. In der Schilderung der Generalbesprechung v. 4.8.38 sind die Worte des Generals Adam richtig wiedergegeben. Das Übrige ist nach meiner Anzeichnung etwas anders abgelaufen. Brauchitsch teilte mit, daß auf seinem Schreibtisch ein Befehl des C.K.W. mit der Unterschrift Jodls lag, in dem der „unabänderliche Wille“, die Tschechoslowakei anzugreifen, ausgesprochen war, ergänzt durch operative Einzelheiten der Ausführung. Brauchitsch und Beck waren empört darüber, daß derartige Entscheidungen getroffen wurden, ohne die Offiziere bei den Soldaten vorher zu hören. Es wurde davon gesprochen, Jodl aus dem Generalstab austzuwerfen. Man sieht, daß die Befehlsvverhältnisse sich völlig geändert hatten, daß sich aber darüber bisher niemand klar war.

Dann wurde die obliegende Denkschrift verlesen, die inhaltlich richtig wiedergegeben ist, jedoch nicht durch
 Beck, sondern durch Brandt. Anschließend verlangte Brandt die offene Meinungsäußerung der
 Generale und legte zur Überlegung dieser Antwort eine kurze Pause ein. Es sollte festgestellt werden:
 1. die Einstellung der Bevölkerung zu einem Kriege, 2. die Kriegsbegleitung der Truppe, 3. der Ausbildungs-
 stand der Truppe. Brandt verlangte von den Generalen, dass sie bei einem Zusammentreffen mit
 Hitler, diesem offen ihre Ansicht über diese Fragen ~~mitteilen~~ sagen sollten. Es waren keine „Gesten der
 Zustimmung“, die nun erfolgten, sondern offene Antworten jeder einzelnen. Fast einstimmig
 lauteten diese Antworten: 1. von einigen wilden Partisanen abgesehen, sei die Einstellung des
 Volkes gegen den Krieg ablehnend, 2. das gleiche gelte von der Truppe, 3. Für einen Weltkrieg
 sei Ausbildung, Ergänzung und Ausrüstung völlig unzureichend. Liege sich ein Krieg auf die
 Inseln, so können ^{man} mit einem Erfolg der deutschen Wehrmacht gerechnet. Beim
 Eingreifen anderer europäischer Großmächte würde der Krieg hoffnungslos. „Frisch Germaniae“ sagt
 einer der Generale. Nur 2 abweichende Antworten ergaben. Reichen an Brandt, ohne dem Sinne der
 Denkschrift zu widersprechen, dass einzelne Generale den Führer widersprechen sollten, war dies
 für den nächsten Tag nicht Folger, haben wurde. Busch erklärt, dass der Soldat zu gehorchen muss. ^{griff}
 Hieran ~~schickte~~ Beck in einem scharfen Ton, wie ich

ihm sonst nie gehört haben; der generalstabsmäßig ausgebildete Offizier habe die Fragen, militärisch-politische Fragen zu beurteilen und darüber freimütig seine Ansicht zu sagen. Franchet d'Espèrey schloß die Vorlesung mit der Feststellung, daß Einigkeit über die Ablehnung bestehe und daß ein neuer Weltkrieg unsere deutsche Kultur zerstören würde. Diese Worte klangen fast prophetisch. Bei der Verabschiedung des Runderlaufs Franchet d'Espèrey, die Verhandlungen mit Hitler zu eröffnen, daß nicht eine neue Krise in der Feuerleitung eintreffe. Er fürchtete wohl eine Entsetzung des O. d. d. Reiches. Mitte August befahl Hitler ein Zusammenreffen der höheren Führer auf dem Versammlungsplatz Kilmersdorf (nicht Jüterbog!). Die Wiedergabe der Rede durch Gen. v. d. Lubow auf S. 475 entspricht vollkommen meinen Erinnerungen. Die Worte enthalten zwar eine angedrohten Schärfe, schufen aber die Kenntnis einer Festschrift oder einer Vereinfachung der Generale voraus und ließen ein angedrohtes Mißtrauen gegen die Generale durchblicken. Der Hauptzweck der Rede schien zu sein, daß ~~da~~ man zu überzeugen, daß die Tschechos. Krise zu keinem allgemeinen Krieg führen werde, jedenfalls solange nicht, als Chamberlain und Daladier am Ruder seien. Mit ihrem Rückhalt sei aber nicht zu rechnen.

Im Sommer 38 fand dann ein militär-politischer Kursus für Generale in Paris statt. Am letzten Tage waren auch die kopierendierenden Generale befaßt. Göring hielt einen Vortrag, dessen Inhalt im

allgemeinen belanglos war. Besichtlich waren nur folgende Worte: „In diesem Hause (gemeint war das P.H.H., in dem der Vortrag stattfand) herrscht der Geist der Zuchtlosigkeit, und dieser Geist muß beseitigt werden.“ Ausdrück, daß man diese Worte Wiederholung oder wenigstens bisiges Schwören andeuten, drückten die anwesenden Chefs der Heer- und Marine-Leitung, dem Vortragenden gerüstet die Hand. Ein Zeichen dafür, daß der Wehrmacht bereits das Rückgrad gebrochen war.

Vorf. S. 183. Der Reichsparteitag im Sept. 38 in Nürnberg wurde benutzt, Volk und Wehrmacht zu „erleuchten“. Die hitzerische und blutige Rede Hitlers beim Schlüß-Kongreß ist bekannt. Vorher hatte aber schon Göring allseits bestellte Arbeit geleistet.

Unwillen, auch in Parteikreisen erzeugte ein Anspruch von ihm bei der Fassung irgendeiner Partei-Organisation in Nürnberg: „Wir brauchen keine Schläfer, sondern Schreier.“ Ob diese Worte, wie später behauptet wurde, ein Zitat aus einer Rede des preussischen Kriegsministers v. Koon waren, konnte ich nicht feststellen.

Beim R.P.T. war es üblich geworden, daß der rangälteste Offizier - in diesem Falle Göring - das Wehrmachtslager besichtigte. Anschließend fand ein gemeinsames Frühstück der Offiziere im Kasino des Lagers statt. Bei dieser Gelegenheit hielt Göring eine Tischrede, in der er sich hauptsächlich mit

der hochpolitischen Frage befaßt. Dabei gebrauchte er folgende Redewendung: „Ich weiß, Ihr habt nur Angst vor den Archaischen Punkten. Aber werft nur das Herz hinterher, und Ihr seid durch.“ Diese Redewendung war besonders töricht, weil es sich bei den Punkten hauptsächlich um Offiziere handelte, die zu Truppenkörpern aus Pommern gehörten, die wahrscheinlich weder vor der politischen Lage an der Archaischen Grenze noch vor den dortigen Punkten eine Ahnung hatten. Für die circusartigen Wehrmachtvorführungen beim N.P.T. werden nämlich jährlich die Verbände von einem anderen Korps gestellt, in diesem Jahre vom II. A.K. (Stettin). Die Kommandanten meldeten mir ~~daher~~, daß die Offizierkorps, namentlich die jüngeren Offiziere, in dem Anspruchs einen Vorwurf der Feigheit erlitten und auf's höchste empört waren. Ich sah mich daher veranlaßt, mich bei Brandtisch namens der Offizierkorps zu beschweren. Brandtisch selbst war dem Essen ferngeblieben. Meine Besprechung mit ihm darüber, fand am nächsten Tage gelegentlich der General-Probe auf der Tribüne statt. Da ich vielleicht aus Erregung lauter sprach, als ich sonst gewohnt bin, ersuchte mich Brandtisch länger zu reden. Sonst ist meines Wissens auf die Beschwerde hin nichts erfolgt.

Auf der Spitze des Heeres stand eben kein Tritsch mehr.

Das Ende

Im Polen-Feldzug 39 begleitete der Generaloberst sein Amt. Bei Warschau schloß er sich einem Inf. Erkundungsgruppen an. Als Fritsch dem M. J. Schützen fragte, warum er nicht schlief, antwortete dieser: „Weil wir kein gutes Ziel haben.“ Fritsch klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Gut, mein Sohn!“

Abtrotz traf eine polnische Kugel in die Schlagader des Oberarmes. Den Versuch, die Wunde mit dem Verbandmaterial abzubinden, war zu spät. Er wurde in die Front verblutet.

So wurde das Ereignis berichtet von deutschen Soldatenzeitungen, auf welche der Reichspropaganda keinen Einfluß hatte. Heimat-Zeitungen begnügten sich mit einer kurzen Notiz, welche oben folgendes Wortlaut hatte: „Der Chef der Heerabwehr Generaloberst Fritz v. Fritsch ist vor Warschau gefallen.“ Der Hauptredakteur einer angesehenen Zeitung zeigte mir die entsprechende Meldung des Pressescheffs.

Daß das Ende dieses großen Soldaten nicht vergessen wird, dafür wird die Geschichte sorgen.

Dr. Freiherr von Siegler

München, den 16.1.1953

A k t e n v e r m e r k

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV
850/53

Betrifft: Unterredung mit Feldmarschall Freiherrn von Weichs.

Am 19. Dezember 1952 machte ich auf Schloss Rösberg bei Bonn einen privaten Besuch bei dem mir bekannten Ehepaar Baron Weichs. Im Laufe der Unterhaltung äusserte der Feldmarschall: Er stehe dem Institut für eine ausführliche Unterhaltung speziell zu den Komplexen Stalingrad und Südosten jederzeit gern zur Verfügung. Als verantwortlicher Heeresgruppen-OB im Zeitpunkt der ersten Zeit der Einschliessung Stalingrads ist er speziell über die Frage des Stehenbleibens oder Zurückgehens bzw. Ausbrechens bestens orientiert, darunter über den von ihm bereits erteilten Ausbruchbefehl, der durch einen direkten Befehl Hitlers an die 6. Armee unter Umgehung der Heeresgruppe durchkreuzt wurde. Hitler hat zu diesem Zeitpunkt keine Kenntnis von dem eigenmächtigen Befehl der Heeresgruppe zum Ausbruch. Dieser wurde durch die Heeresgruppe gegeben, als OKW/OKH eine dringende Aufforderung der Heeresgruppe, den Ausbruchbefehl zu erteilen, bis zu der von der Heeresgruppe genannten Frist unbeantwortet liessen. Als diese Frist verstrichen war, erteilte die Heeresgruppe eigenmächtig den Befehl, ist jedoch, wie gesagt, nicht zum Tragen gekommen. Der Feldmarschall äusserte sich zu den Dotationen an hohe Generale, die zu entsprechenden Rückfragen bei den Reichsministern Schwerin-Krosigk und Lammere führten.

Institut für Zeitgeschichte			
Eingeg. am:			
Tgb.-Nr.			

Wieg
(von Siegler)

00027

1013/53

1. Bock fiel durch Tiefflieger-Angriff Frühjahr 45
2. Buchsch in engl. Gefangenschaft 45 oder 46 gestorben. (wahrscheinlich 45)
Kleist von den Engländern an Jugoslawien ausgeliefert, dort zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Gen. O. Harpe lebt noch, jedenfalls traf ich ihn 46 im Gef. Lager Allen dort.
von Harpe nichts bekannt.

2. Heeresgr. Nord kann ich keine Angaben machen.

3. Heeresgr. Mitte.

Bock ab Juni 41

Klinge ab Dez. 41 (Rundstedt hat diese Hgr. mitgeführt) - Klinge fiel infolge Verletzung bei Unglücksfall aus, Zeitpunkt nicht sicher, Nachfolger, glaube ich, Reinhardt.
Weitere Angaben kann ich nicht machen.

4. Heeresgruppe Süd.

Rundstedt ab Juni 41

Reichman ab Dez. 41 stark Febr. 42

Bock ab Febr. 42

Juni 42 wurde Heeresgr. Süd geteilt in
Heeresgruppe A und Heeresgruppe B.
List ab Juli 42 Weicks ab Juli 42

Kleist ab Sept. 42

Dez. 42 wird neu gebildet und zwischen A und B eingeschoben:

Heeresgruppe Don

Manstein ab Dez. 42

Febr. 43 wird nach Frontverrückung ^{stet} Heeresgruppe B aus der Front gezogen (später von Western verwendet)

Spätere Unterteilung: Hgr. Don im Norden Kraine, Hgr. A im Südkraine.

Weitere Angaben über Besetzung kann ich nicht mehr machen.

Südkr. Schenck
Nord Kr. Hgr. B
Hgr. A
Hgr. C
Hgr. D
Hgr. E
Hgr. F
Hgr. G
Hgr. H
Hgr. I
Hgr. J
Hgr. K
Hgr. L
Hgr. M
Hgr. N
Hgr. O
Hgr. P
Hgr. Q
Hgr. R
Hgr. S
Hgr. T
Hgr. U
Hgr. V
Hgr. W
Hgr. X
Hgr. Y
Hgr. Z

Ende 44

5. Balkan

März 41. mündlicher B.K.H. unterstellt: 2. Armee Weich, 12. Armee List.

Juni 41 wird A.O. 12 in Heeresgr. E (Ost. Südost) umgewandelt

list ab Juni 41

Löhr ab Juli 42

August 43 wird Heeresgr. F errichtet und erhält Bezeichnung O.O. S.O., Heeresgr. E (Löhr) übernimmt.

Heeresgr. F ab Aug. 43 Weichs.

März 45 Start Heeresgr. F aufgeführt. - Heeresgr. E (Löhr) wird wieder O.O. Südost bis Schlupf.

B.K.H.

Angaben betreffend. Genauere Zeitangaben kann ich nicht machen.

Krebs war bis zum Schlupf mit der Führung der Geschäfte des Chefs des Generalstabs beauftragt, soll sich erschossen haben.

Bei den Gliederungen der Heeresgruppen falls bei Ost 41, Heeresgr. Mitte Fock:

die 4. Armee Klinge, bei West Heeresgr. A. Rundstedt: 16. Armee Finsch. - 3. Armee Strauss gehört zu B (West)

Im übrigen sind diese Angaben m. A. n. betreffend siehe Anlage!

Fg. 1. Weichs.

Gliederung der Heeresgruppen.

West 1940

Hgr. B. Bock

18. Armee Krücker (3)
 6. " Reichenau (10)
 4. " Kluge. 4
 9. " Strang (erst im 2. Teil des Feldzuges erreicht)
 (8)

Hgr. A. Rundstedt.

16. Armee Bunsche (5)
 12. " List. (14)
 2. " Weichs

Hgr. C. Leebe.

1. Armee Hitzleben Ruse
 2. " Dollmann.

Erst
 Haupt
 Fried

Os 1941.

Hgr. Nord Lub.

18. Armee Krücker
16. " Busch
3. Pz. " Höppner

Bezeichnung.

Hgr. Mitte Stöck.

4. Armee Klinge
2. " Weichs.
9. " Stramp
2. Pz. " Guderian
4. " " Hoth

Die Bezeichnung 1.-4.
Panzer-Armee wurde erst
im Lauf des Feldzuges einge-
führt. In Preußen trugen die
gleichen Verbände
"Panzer-Gruppen".

Hgr. Süd Rüdtsch.

6. Armee Reichenau
17. " Stimpfegger
11. " Schobert
1. Pz. " Kleist.

Sehr geehrter Herr Siegel:

Leider kann ich Ihnen auch heute keine voll befriedigende Antwort geben. Was ich weiß ist folgendes:

Nach einer zahlenmäßigen Zusammenstellung, die im Ständespiegel des Rechtsanw. Horn für Hader (,Stimmen zur Zeit' Heft 1 - Münchener Verlagsgesellschaft) enthalten ist, hat es im Jahre 36 Generalobersten gegeben. Von diesen wurden

26 aus ihrem Posten entfernt, darunter 3, die im Zusammenhang mit dem 30.7.44. hingerichtet wurden, 2, die im Exil verabschiedet wurden,

7 fielen im Felde^x und nur

^x dabei sind wohl die mit eingerechnet, die während des Krieges starben.

3 blieben ungenugregelt bis zum Kriegsende im Dienst.

Ihre Zusammenstellung enthält 31. Mir fallen noch folgende 3 ein:

Führ. v. Hammerstein - er führte kurze Zeit zu Beginn des Krieges eine Armee und ist während des Krieges gestorben.

Zeitzler (zeitweise Auf des Gen.-St.) und Weip, beide im Exil.

Es fehlen noch 2, deren Namen auch ich z. St. nicht weiß.

Von denen, die Sie anführen, ist Heitz im russ. Gefangenschaft gestorben.

Die mit „Nürnberg“ bezeichneten sind mit Ausnahme von Jode, der hingerichtet wurde, jetzt mit mehr oder weniger hohen Gefängnisstrafen in Landsberg.

Das Schicksal von Lindemann ist mir zweifelhaft. Er soll von den Amerikanern an Dänemark ausgeliefert worden sein. Ich habe nichts weiter über ihn gehört.

In übrigen sind Ihre Angaben m. A. m. richtig.

Ministerbefehlshaber waren:

im Griechenland Gen. d. Flieger Speidel, 20 Jahre Gefängnis in Landsberg.

im Serbien Gen. d. Inf. Felber in Freiheit.

Vornamen kann ich Ihnen leider nicht angeben. Leider weiß ich eben auch keine Anschrift, wo genauere und vollständige Angaben zu erhalten wären. Da ich mich aber selbst für die Fragen interessiere, werde ich versuchen, weitere Nachforschungen anzustellen.

Sollte ich im Laufe der Zeit etwas Neues erfahren, so werde ich Ihnen gerne Nachricht

geben. Zeit habe ich genug, da, wie Sie vielleicht gewußt haben, meine Spruchkammerangelegenheit ein günstiges Ende gefunden hat, und da auch meine Gesundheit durchaus befriedigend ist.

Es bedauere sehr, daß ich Ihre Wünsche nicht voll befriedigen kann.

Der Gehorsam meinen ergebenen Freunden.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener

H. v. Weizsäcker.

Tübingen, 5. 8. 49.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1013/53

Sehr geehrter Herr Sieglar!

In Ihren Fragen v. 2.8. kann ich folgendes angeben.

Hage (nicht „von“) ist m. A. n. bereits im Herbst 31 ausgeschieden. Sicher weiß ich jedenfalls, daß er bei der Machtübergabe durch Hitler 33 nicht mehr im Amt war. Ob er noch lebt, weiß ich nicht.

Adam wurde entweder kurz vor oder bei seinem Ausscheiden zum Generaloberst befördert. Sicher ist mir beigemessen, daß Schmidt und Pauss Generaloberst waren. Bei Friepner weiß ich nicht ganz genau den Dienstgrad, glaube aber, daß er J. O. war. Denn er führte längere Zeit die Heeresgruppe in Ungarn. v. Manthey war m. A. n. nicht Generaloberst.

Daß am Schluss des Krieges noch im Amt waren, weiß ich sicher von Schörner, Rendulic, Vittinghoff, Focke. Hier weiß ich es wahrscheinlich, wenn er nicht ganz kurz vor Schluss noch ausgeschieden ist. Dönitz hatte nach seinem Abgang als C. D. noch die Aufgabe des Schutzes der Nordsee-Küste. Als die Alliierten rasch längs dieser Küste vordrangen, wurde diese Aufgabe wohl bald überflüssig. Er dürfte also ganz am Schluss wohl keine dienstliche Verwendung mehr gehabt haben. Sleskowitz hatte in letztem Jahre sicher keine aktive Verwendung mehr. Über Hilpert und Harpe weiß ich nichts. Militär-Beauftragter in Dänemark waren: Lindke, Hanneken und zuletzt Lindemann.

Die Militär-Beauftragten Sartorius haben oft gewechselt. Von März 43 bis August 43 waren in dieser Dienststellung ^{Gen. d. St.} Förster, Schröder (Aktion verunglückt), Denkelmann (soll am Jägerstein angeschossen und dort hingerichtet worden sein), Böckmann (war in Personal-Union mit Gen. eines Gebirgs-Korps - Selbstmord im

Nürnberg (Gefängnis), Gen. d. Adv. Bader. Dem Herrn in Augsburg 143. Februar, der diese
Sache bis zu seiner Auflösung Herbst 44 bezieht.

Sie bedenken, dass auch diese Angaben nicht vollständiger sind.

Sie freue mich, von Ihnen günstige Nachrichten zu hören, und wünsche aufrichtig,
dass Ihre Hoffnungen bald in Erfüllung gehen.
Der Kaiserin meinen ergebenen Handschlag. Ihnen von mir mit der
herzlichsten Grüße.

Ihr ergebener

Fr. v. Kriem.

Sehr geehrter Herr Sieglar!

Besten Dank für Übersendung der Daten, die mich natürlich besonders interessieren.
Ich beile mit Ihre Fragen zu beantworten soweit ich es kann.

- a) Daß es in Griechenland 2 Militär-Befehlshaber gab, ist m. A. v. ein Irrtum. Während meiner Kommandoführung gab es jedenfalls nur einen „Militärbef. Griechenland“ (Speidel). Ich glaube nicht, aber dunkel zu erinnern, daß die Ober-Feldkommandantur Saloniki eine zeitlang die Nebenbezeichnung „Befehlshaber oder Kommandant Nordgriechenland“ führte. Doch das ist für Ihre Zusammenstellung m. A. v. belanglos, da diese Dienststelle immer dem M.G.H. Griechenland im Osten unterstellt war.
 - b) Mil. Bef. H. gab es nur in besetzten Gebieten. Bulgarien war aber verbündeter Staat. Bei meiner Kommando-Übernahme gab es dort nur einen deutschen Militär-Attaché (Gen. Gade). 44 wurde dann die Dienststelle „Deutscher General in Bulgarien“ gebildet. Gen. d. Inf. Schmackendörfer. Nach dem Abzug Bulgariens übernahm er ein Korps und fiel bei den Kämpfen um Belgrad. Die „deutschen Generale“ in verbündeten Staaten waren Verbindungsstellen und militärische Berater bei den betreffenden Regierungen. Zum Teil hatten sie auch gewisse territoriale Befugnisse über die dort untergeordneten deutschen Dienststellen und Truppen.
- Ähnliche Dienststellen waren:
- der „Deutsche General in Kroatien“ 44 - 44. Gen. d. Inf. Glaise von Horstmann (Selbstmord 46 in amerikanischer Gefangenschaft), dann SS Ober-Gruppenführer Prützmann (wahrscheinlich Selbstmord).
 - der „Deutsche General in Ungarn“, Anfang 44 eingerichtet, Gen. d. Inf. v. Gräfenberg (frei)

c, In Albanien war zuerst ein General, dessen Name mir leider nicht einnehmlich ist, M.Ö.H.,
der dann durch Fidschum ersetzt wurde. (wird mit „F“ geschrieben im Gegensatz zu dem Grafen Vitzthum).
In Montenegro war M.Ö.H. Serbien im Jahre 43 zwischen Fidschum und Felsler; der Gen. d. Art.
Kader (wahrscheinlich gestorben). Die genannten Daten sind mir nicht bekannt. Sicher weiß ich nur,
daß Felsler ab Aug. 43 die Stelle inne hatte und sie von Kader übernahm.

d, Das Berat bedarf m. A. n. in ihrer Zusammenstellung keiner Erwähnung, da es in
serbischen Meistervand. belassen wurde, also dem M.Ö.H. Serbien unterstand.

In Ihrer Übersicht glaube ich, einen Irrtum entdeckt zu haben: v. Popow ist m. A. n. in Freiheit.
In der letzten Instanz der Spruchkammer wurde er nur zu einer Geldbuße - soviel ich mich
eignere, von 30 000 M. - verurteilt.

Ich bewundere Ihre doch sicher sehr mühsame Arbeit, da bei dem heutigen Mangel an zuverlässigen
Nachrichten es doch sehr schwierig sein muß, das Material zusammenzutragen.

Meinen ergebensten Handdruck der verehrten Baronin.

Mit den besten Grüßen von meiner Frau und mir

Ihr ergebener

Hr. v. Weiss.

Pörsberg, 8. 2. 52

75-1005-33

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1013/52

Lieber Herron Sieglar!

Herzlichen Dank für das hochinteressante Buch. Es ist so
fesselnd, daß ich schon fast die Hälfte verschlungen habe. Ich werde
nach Abschluß der Lesüre Fortsch. einige Ergänzungen aus meinen
Aufzeichnungen mitversenden, die er vielleicht nicht kennt, die ihm aber
wohl interessieren werden. Zur Veröffentlichung wurden sich diese

00033

Es mag aber wohl nicht eigen, zu Teil aus bestimmten Gründen.
Meine Frau hat sich über den hiesigen Episteleinband sehr ge-
freut. Sie wird Ihnen noch selbst danken.

Ich hoffe sehr, daß Ihre Wünsche in Erfüllung gehen. Sie können Fi-
schmann auf meinem Schreiben vorbeibringen. Es handelt sich um Exemplare,
die sich nicht am Inhalt des Buches nicht ändern werden, aber für die Herren
des Instituts vielleicht einigen Wert haben.

Mit den hochachtungsvollen Grüßen

Ihr erg.

Fr. v. Weizsäcker

Dr. Freiherr von Sieglar

München, den 25.3.52.

An Herrn

Generalfeldmarschall a.D.

Maximilian Freiherr von Weichs

Rösberg Kreis Merten

bei Bonn/Rhein

Hochverehrter lieber Herr Feldmarschall!

Nun komme ich doch noch einmal mit ein paar Fragen zu meiner immer noch in Ausarbeitung befindlichen Liste der Kommandostellen. Ich wäre Ihnen, Herr Feldmarschall, sehr dankbar für die Erledigung folgender Bitten bzw. Fragen:

1. Durchsicht der anliegenden Liste und mögliche Ergänzung.
2. Es ist unklar, ob die Befehlsübernahme bei der Heeresgruppe Be am 7. oder 15. Juli 1942 erfolgte. Aus hiesigen Akten haben wir für die Heeresgruppe A den 7. Juli festgestellt, obwohl auch FM List den 15. Juli angibt. Das Datum ist insofern wichtig, als die Angriffsoperationen am 29. Juni begannen.
3. Ebenso ist unklar, ob die HeGr B am 9. Febr. oder am 9. März 1943 aus der Front gezogen wurde. Laut Angabe des Buches von General von Tippelskirch war es der 9. Februar.
4. In Akten der Heeresgruppe A fand sich für Anfang Juli 1942 bei Ausbruch "Armeegruppe Weichs". Bezieht sich das auf eine jener Armeegruppen, die aus einem deutschen AOK und einer ausländischen Armee bestanden, welche letztere unter den Befehl des deutschen AOK stand? Gegebenfalls welche ausländische Armee, und wie lange?
5. Sind aus der Zeit der HeGr B derartige Armeegruppen bekannt und zu welcher Zeit haben sie bestanden? (Von --- bis ...)
6. Waren die Befehlshaber der verbündeten Armeen bei der 2. Ungarischen General Jany, bei der Ital. 8. Gariboldi? Sind die Namen der Rumänischen Befehlshaber der 3. und 4. Armee noch erinnerlich?
7. Ende 1942 oder Anfang 1943 soll es eine Armeeabt. Lanz gegeben haben. Ist erinnerlich zwischen welchen Armeen sie

- 2 -

- eingesetzt war und von wann bis wann?
8. Wer war Chef des Generalstabes der HeGr B und von wann bis wann? Ist die Adresse dieses Herrn bekannt?
 9. Sind die Namen der Chefs Genst. anderer Heeresgruppen im Osten zu dieser Zeit erinnerlich?
 10. Angeblich wurde das AOK 2 im November/Dezember 1941 vorübergehend von jemand anders geführt? (Von bis ...)
 11. Der Tag der Kommandoübernahme bei der HeGr F schwankt zwischen 22. und 26. August 1943.
 12. Stimmt es, daß die Übernahme des AOK 2 im Westen am 29. Okt. 1939 durch Blaskowitz an Sie erfolgte, sodaß AOK 2 aus AOK 8 Polen entstand?

Bitte von diesen vielen Fragen nicht erschüttert zu sein. Ich bin aber jetzt am Ausfeilen der letzten Lücken, und möchte gerne etwas wirklich Ordentliches abgeben.

Ich hoffe sehr, daß ich vielleicht Ende April wieder durch Bonn durchkomme. Vielleicht können wir dann auch das eigentliche Interview durchführen. Bitte bis dahin der verehrten lieben Baronin meine ergebensten Empfehlungen zu übermitteln und nehmen Sie beide meine wärmsten Osterwünsche und herzlichsten Grüße entgegen.

Ich verbleibe, hochverehrter Herr Feldmarschall, mit vielem Dank im voraus, Ihr sehr ergebener

Z/

Anlage!

Dt. Institut z. Erf. d. Nat.-Soz.

Eingeg. am 4. April 1952

Tgb. Nr. 368

Anl.

lie

Akt

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1013/53

Herrn Baron Siegel:

Mit Fortschreiten der Zeit wird das Gedächtnis immer schwächer. Dazu kommt, daß die Organisations-Veränderungen in deutschen Heere ab 33 so zahlreich waren, daß man kaum noch folgen kann, soweit nicht Akten vorliegen. Ich bitte daher zu entschuldigen, wenn die Antworten auf Ihre Fragen recht dürftig und unvollständig sind.

Zu 1, v. Leeb gen. (Wehrkr. VII i. G. Kdo 2) hatte den persönlichen Adel auf Grund des im 1. Weltkrieg verliehenen kaiserl. Max-Josef-Ordens. Sein jüngerer Bruder (Wehrkr. XI) ist daher nicht von.

Knochenhauer hatte nicht während der ganzen von Ihnen angegebenen Zeit die 3. K.D.

Im Spätherbst 33 (Datum nicht erinnerlich) wurde ich selbst zum Kom. d. 3. K.D. ernannt.

Knochenhauer erhielt damals die Inspektion der Kav., die dann für kurze Zeit die Bezeichnung "Kavallerie-Korps" führte.

Die 3. K.D. wurde am 1.10.34 motorisiert (3 mot. Schützen-Regim. mit Kampfwagen), behielt aber noch 1 Jahr lang die Bezeichnung 3. K.D. (wohl aus Tarnungsgründen bei).

Anßerdem gab es damals eine selbstständige Panzer-Brigade unter Gen. Fippmann. Diese und die 2. u. 3. Kav. Div. bildeten dann die Stämme für die am 1.10.35 gebildeten Panzer-Divisionen.

Ab 1.10.35 tritt also an Stelle der 3. K.D. die 1. Panzer-Div. (Weimarer), deren Kommando sich bis zu meiner Übernahme zum Kd. Gen. Kll. Off. (1.10.37) behielt.

~~Ja, Herr~~ Im übrigen sind m. G. n. die angegebenen Namen richtig, doch kann ich die Daten leider nicht ergänzen.

Zu 2. Die Befehlsummernahme der Hfg. 8 war nach eigenen Aufzeichnungen sicher am 15.7.42.

Es ist aber möglich, daß der Befehl hierzu bereits am 8. unterzeichnet wurde, aber nicht zu meiner Kenntnis kam. Denn ich kann mich bestimmt erinnern, daß mich am 14. der Chef der Hfg. anrief mit der Frage, wann ich denn zur Befehlsummernahme in Pollau an-treffen würde. Ich war überrascht, da ich nichts davon wußte. Der offizielle Befehl dazu traf erst später ein, muß also irgendwo liegen geblieben sein. Das kam manchmal vor.

3. Nach meinen Aufzeichnungen wurde das Foto von der Hgr B am 14.2.43 00 Uhr abgegeben. Gefecht hierzu war am 12.2. eingestiegen. Abfahrt von Toltowa 15.2., Einbruch im Ruhequartier Wintza 17.2.
4. Für die Offensive gegen den Don wurde am linken Flügel der Hgr Süd ab Mitte Juni 42 die Armee-Gruppe Weichs - dieses Hgr unterstellt - gebildet. Sie bestand aus der 2. deutschen Armee, der 2. ungar. Armee (Fany) und der 4. Panzer-Armee (Hoth). Diese Gefechtsgliederung wurde nach Erreichen des Opp. Mitte Juni aufgelöst. Die Armeen traten wieder unmittelbar unter die Hgr.
5. Aus dieser Zeit sind mir Armeegruppen nicht bekannt. Erst später, als im Nov. u. Dez. 42 die ungar. u. rum. ital. Armeen zusammenbrachen, wurden an verschiedenen Stellen aus deutschen Divisionen Armeegruppen improvisiert um die entstandenen Lücken zu füllen. Viel Einzelheiten kann ich darüber aber nicht angeben. Vergl. Hgr 7.
6. Fany u. Gariboldi sind richtig. Der B.F. der mir unterstellten 3. rumänischen Armee war der Generaloberst Dimitrescu.
7. Anfang Febr. 43 als die ital. Armee ausgefallen war, wurde als Anstöße die Armee-Abt. Lanz gebildet. Sie kämpfte in Gegend von Charkow und bestand noch, als das Foto der Hgr 5 aus der Front gezogen wurde. Ich habe aber gehört, dass Lanz bald danach wegen irgend eines Krachs mit Hitler abgelöst wurde. Später auf dem Balkan unterstand er mir wieder als Komd. Gen. eines Gebirgskorps. Einzelheiten über die Tätigkeit der Arm. Abt. weiß ich nicht mehr. Da Lanz aber wieder in Freiheit ist (er war Landsberg eingesperrt), könnten Sie vielleicht von ihm selbst etwas erfahren. Seine Anschrift weiß ich allerdings nicht. Ich nehme an, dass er in Württemberg lebt, wo er herkommt. Vielleicht können Sie die Adresse durch den „Soldatenbund“ ermitteln. Ich empfehle überhaupt, diesen Bund zu Forschungen einzuspannen. Denn alle noch lebenden früheren Führer gehören ihm wohl an. In diesem Falle käme für eine Anfrage wohl der Gen. a. D. Rudolf Veiel, 1. Vorsitzender des S. v. W. - Landesverbandes Württemberg-Baden in Betracht.

8. Der jetzige Gen. d. Inf. a.D. von Soderstrom (Frankfurt a.M. Hans Sachs Str 6) war Lt. d. Gen. d. d. Heeresgr. Spitz von ihrer Aufstellung an und blieb bei Festung der Hgr. in derselben Stellung bei Hgr. O., bis diese aus der Front gezogen wurde. Da er die ganze Entwicklung mitgemacht hat, und sehr gut orientiert ist, kann ich ihn als Quelle nur sehr empfehlen. Er weiß sicher mehr als ich.
9. Folgende Namen von Chps aus dieser Zeit sind mir noch einnehmlich:
Gen. v. Greifenberg bei Hgr. Mitte, später bei Hgr. A (von List angefordert.)
Gen. ~~Sonne~~ Schulz, dann ~~Sonne~~ bei Hgr. Dorn (Manstein). Mehr weiß ich zu dieser Frage leider nichts.
10. Vom 12.11.41 bis Anfang Januar 42 war ich wegen Krankheit in der Heimat. Es handelt sich um eine damals in Pommern sehr verbreitete verheerende Erkrankung. Ich wurde in der Führung der 2. Armee vertreten durch den Generalleutnant Schmidt, O.B. der bei Ost angrenzenden 2. Panzer-Armee. Die beiden Armeen waren also für etwa 2 Monate in Personal-Union vereingl.
11. Nach meiner Anzeichnung erfolgte die Übernahme der Hgr. F. am 26.8.42.
12. Es stimmt: die 8. Armee wurde bei ihrer Verlegung von Polen nach dem Westen in 2. Armee umgeleitet. Gleichzeitig erfolgte der Führerwunscht, Filasowitsch blieb als "O.B. Ost" mit wenigen Besatzungstruppen in Polen. Derartige Wechsel der Nr. kam manchmal zu Beginn des Krieges - wohl aus taktischen Gründen - wiederholt vor.

Ich bedauere, Ihnen nicht genauere Nachrichten geben zu können.
Meine Frau ist z.Zt. bis Anfang Mai in Italien.

Herrliche Grüße

Mr. Weiss.

Röselberg, 25.10.1952.

Sehr geehrten Herrn Sieglar!

Mit Dank habe ich Ihre interessante Zusammenstellung der höheren Dienststellen erhalten. Es ist ein wertvolles Nachschlagewerk, das Sie mit außerordentlicher Gründlichkeit verfaßt haben, wichtig für jeden, der sich mit den oft verworrenen Kommando-Verhältnissen des letzten Krieges beschäftigt.

Ich muß Sie aber darauf aufmerksam machen, daß Ihnen hinsichtlich meines Namens ein Irrtum unterlaufen ist, und zwar im Namensverzeichnis S. 142.

Sie bezeichnen mich als Fhr. v. Weihs auf Glon. Hierzu habe ich folgendes zu sagen: Weihs ist ein Dorf bei Dachsen, wo sich das Stammschloß meiner Familie befand, das heute leider Kloster ist. Das Dorf liegt an einem Flüsschen namens Glon. Die Bezeichnung „auf Glon“ ist also auf jeden Fall falsch. Man hat wohl im Mittelalter den Zusatz „an der Glon“ gebraucht zur Unterscheidung von anderen Orten gleichen Namens. Bekannt ist mir ein Weihs a. d. Donau, nicht weit von Regensburg. Außerdem gibt es noch ein oder zwei andere Weihs, deren Lage ich aber nicht im Gedächtnis habe.

Als mein Vater in der preussischen Armee eintrat, erhielt er vom Militär-Kabinet die Weisung, er habe sich „Fhr. von und zu Weihs an der Glon“ zu nennen. Diese Bezeichnung deckt sich mit den Angaben des Gothais Fhrh. Taschenbuches (letzte Ausgabe 1942 S. 64), das sich auf preuss. Min. Reskr. v. 16. 1. bzw. 20. 4. 1828 bezieht.

Als ich nun 1900 in der bayer. Armee eintrat, hatte ich nach den damaligen Bestimmungen eine Bescheinigung über mein Adels-Prädikat durch das bayer. Heroldsamt beizubringen. Dieses schrieb mir, es sei Aufgabe des Amtes, alte Namen von späteren unzulässigen Zusätzen zu säubern. Ich hätte mich daher unter Streichung des „und zu“ und „an der Glon“ nur „Fräher v. Weihs“ zu nennen.

Somit die historische Entwicklung der Frage. Ich ^{habe} mich bemüht, eine Klärung des Widerspruchs in der preussischen und bayerischen Auffassung herbeiführen.

Dies nun so ^{weniger} ~~weniger~~, als mir die bayr. Fassung einfacher, daher bequemer erschien.
Ich habe mich daher immer nur, Fhr. v. Weichs ohne jeden Zusatz genannt und tue das
heute noch. Die übrigen Linien meiner Familie in Österreich und Westfalen verhalten
sich übrigens ebenso.

Verzeihen Sie, bitte, diese familiengeschichtlichen Ausführungen, die in Anbetracht der
Bedeutung Ihres Harkes eigentlich bedeutungslos sind. In Anbetracht unserer persön-
lichen Beziehungen hielt ich mich aber für verpflichtet, der Genauigkeit halber
Ihnen diese Erklärung zu geben. Ich weiß nicht, woher ^{Sie} die ungenaue Angabe
über meinen Namen erhalten haben. Dienstlich wurde er immer so gebraucht, wie
oben angegeben.

Hoffentlich geht es Ihnen mit der rechten Formin gut.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener

M. W. Weichs

M. Fyrr. v. Weichs
Generalfeldmarschall a.D.

Gen. d. Weichs m. R. Fyrr

75-182-39

Röslberg, 6. 51

Weichs

1. Gen. Prof. Brückner

Brückner

4. Brückner

Brückner

15/6

An

das deutsche Institut für Geschichte der n.s. Zeit

München.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1165/53

Meine Angaben sind mit Vorbehalt anzunehmen, da mein Gedächtnis schlecht ist, und da ich mich in der in Frage kommenden Zeit wenig um Politik gekümmert habe.
Zum Fragebogen:

1-4 Weim. Alle Unterlagen, soweit ich welche besaß, sind bei Bombenangriffen zerstört.

5. Als ich 1930-32 Chef des Generalstabes der 1. Kav. Div. (Frankfurt/O) war, hatten wir in Grenzschutztruppen gewisse Führungsgruppen mit Gliederungen der N.S.D. d.P. (S.A.). Genauere Angaben über diese Zeit können - wahrscheinlich besser als ich geben:
Gen. d. Art. Freiter-Pico - damals I c der 1. K.D. - Heselberg (genauere Anschrift nicht bekannt)

Herr Demuth (jetziger Dienstgrad nicht bekannt, wahrscheinlich Oberst) - damals 4. Offizier bei I c des genannten Stabes - Hildesheim, Mozart-Str. 9.

6. Nur unwesentliches im Erinnerung:

1922-25 war ich Esk. Auf im 15. Reichs Regt (Stuttgart-Cannstatt). Ich erinnere mich, daß 1923 meine Unteroffiziere mich zum Teil fragten über ihr Verhalten zur N.S.D. d.P., da in ihrem Stammlokal Angehörige der Partei (zum Teil auch Offiziere) anspand Verbindung mit ihnen suchten. Ich betonte, daß dem Soldaten jede politische Betätigung verboten sei, daß sich aber gegen kameradschaftlichen Verkehr mit alten Soldaten bei entsprechender Zurückhaltung nichts einzuwenden habe. Bei der weiteren Unterhaltung mit den Unteroffizieren mußte ich entnehmen, daß bei einem Teil von ihnen ausgesprochene Sympathien zur N.S.D. d.P. bestanden, während ein anderer Teil sich ablehnend verhielt. Ich habe daher im Unterricht Nachdruck auf den Zusammenhalt des Untoffz. Korps im Sinne der bestehenden Verfassung gelegt, um eine gesinnungsmäßige Spaltung zu verhindern.

00038

Im der Nacht vom 9./10. 11. 23 ließ der damalige Befehlshaber des Wehrkreises V General Reinhardt alarmieren. Er behauptete gegenüber den versammelten Kommandeuren, daß er je nach der Entwicklung der Lage in München bereit sei, die N.S.D.A.P. mit Waffengewalt niederzuschlagen. Zu Kämpfen kam es jedoch nicht.
1925-27 Taktiklehrer an der Inf.-Schule. Einstellung der Führer verschieden, zum großen Teil aber mit der N.S.D.A.P. sympathisierend. Der gleichzeitig als Lehrer kommandierte damalige Hptm. Dick war ausgesprochen Anhänger der Partei, in seiner Propaganda jedoch zurückhaltend. Das gleiche galt wohl für den damaligen Obstl. Härtke.

1927-30 Maj. i. d. H. n. Komd. des 18. Reichs Regt. Keine besonderen Eindrücke erinnerlich.

1930-32 Chef d. Stabes d. A.H.D. Nur fiel damals ein Teil der brandenb.-polnischen Grenze zur Bearbeitung des Grenzschutzes zu. Die wesentlichste Hilfe hatten wir dabei beim Stahlhelm. Wir suchten auch die S.A. für diesen Zweck heranziehen. Ihr Verhalten war wechselnd. Teile wirkten mit, Teile verhielten sich ablehnend. Die Verhandlungen waren oft schwierig. Einzelheiten werden die unter 5 genannten Herren besser angeben können. Rivalität mit Stahlhelm.

Die Kommandeure der A.H.D. dieser Zeit waren verschieden eingestellt:

7. ~~Keine Bemerkungen.~~ General v. Bock, dem Kreis Hardenburg-Schleier-Hammerstein nahe. Skeptisch, ausgesprochen ablehnend. Er äußerte immer, daß er seinen Abschied nehmen werde, falls Hitler einmal Reichskanzler werden sollte. Daß er seine Ansicht in dieser Hinsicht geändert hat, ist bekannt. General Fehr, als ausgesprochener Soldatenmensch war damals ausgesprochen politisch indifferent. Alle Partei-Politik war ihm widerwärtig. Ausgesprochene Abneigung gegen politische Soldaten wie Schleier.

General Bock hielten wir damals für sympathisierend mit der N.S.D.A.P., da er sich für die im Ulmer Prozeß Angeklagten einsetzte. Lange noch gute Beziehungen zu Lindner.

7. Keine Bemerkungen.

8. Die Bedeutung des 100.000 Mann-Herkes, das bewußt und planmäßig durch G.O.v. Seebitz als Führer- und Rahmen-Her aufgestellt und ausgebildet worden ist, ist niemals als Grundlage und Vorbedingung für die Aufstellung der späteren Wehrmacht berücksichtigt worden. Diese Tatsache wurde m. A. m. von der Partei absichtlich totgeschwiegen worden, um das Verdienst für die Wehrhaftmachung des Volkes für sich allein in Anspruch zu nehmen. Im Gegenteil erschienen wiederholt in Schriften der Partei abfällige Bemerkungen über die Her, die im einzelnen nicht erinnerlich sind.

9. Anziehend: die erfolgreiche Bekämpfung, des damals gefährlich gewordenen Kommunismus, Wiedererlangung großer Teile des deutschen Volkes für den nationalen Gedanken, Herausstellung des Volksgedankens, Schaffung von Verbänden, deren gefährliche Bedeutung man damals noch nicht erkannte.

Abstoßend: antichristliche Einstellung, Antisemitismus, übertriebene Ablehnung anderer Denkender, wozu auch nationale Rechtskreise gerechnet wurden.

Doch kamen vor 1933 die abstoßenden Momente noch nicht stark zum Ausdruck und wurden für Kinderkrankheiten einer jungen Bewegung gehalten, die im Laufe der Zeit heilen würden.

10. Es fehlte die einheitliche Linie bei der Einstellung der P. zur N.S. sowohl bei den einzelnen Stellen, wie schon in Nr. 6 angedeutet, wie auch bei der Führung. Beispiel: General von Schleicher hielt zeitweise politische Vorträge an die Chef der Stäbe. Seine Ansichten waren dabei außerordentlich schwankend, bald setzte er große Hoffnungen im nationalen Sinne auf die N.S., bald bezeichnete er ihn als „Vortrupp des Bolschewismus“, je nach Stimmung! Aus Anlaß des Ulmer Prozesses hielt der Reichswehrminister Frömer eine Ansprache und bekam dabei einen Kollaps. Das Urteil des Prozesses wie auch das Verhalten des Ministers dabei fand wenig Beifall namentlich bei den jüngeren Herren. Der Anlaß des Prozesses wie auch die damit zusammenhängenden Diskussionen waren eben auch Anzeichen für die politische Uneinigkeit der Offiziers-Korps.

Ob es möglich gewesen wäre, einen stärkeren, entscheidenden Einfluß der P. auf die N.S., was sicher zu wünschen gewesen wäre, zu gewinnen, erscheint nichtsicheres fraglich. Jedenfalls aber wäre eine straffere politische Steuerung des Offizierskorps nötig gewesen.

11. Zur damaligen demokratischen Staatsführung mit ihrer Überproduktion an Parteien, mit der Unmöglichkeit, eine tragfähige Mehrheit zu bilden, mit den durch diese verfassungsmäßigen Mängel verursachten Regierungswechseln am laufenden Band mußte die P. mehr und mehr das Vertrauen verlieren. Dadurch wurden immer größere Teile der P. von der erstarkenden N.S. Partei angezogen. Die erwähnten ablehnenden Momente (S. 9) traten zunächst zurück. Der unpolitische, aber nationale Charakter der P. bedeutete für Teile der Partei einen Anziehungspunkt, doch scheinen auch Teile von ihr frühzeitig einen Rivalen in der P. erblickt zu haben. Bei beiden

✓ Als ich einmal
Frühling über eine
solche Besprechung
Vortrag halten wollte,
erklärte er:
„Nein! Ist doch
alles ja schon.“

Teiler läßt sich also eine einheitliche Haltung nicht feststellen. Die führenden Köpfe der N.S. waren sich wohl klar, daß bei einem Widerstand der P.W. eine „Machtangewandung“ nicht möglich gewesen wäre. Daher schon aus Opportunismus eine Anziehung. Hier: „Wenn die P.W. nicht auf unserer Seite gestanden wäre, stünde ich heute nicht hier.“

11. Nein.

12. Ja.

13. Nein.

Hr. v. Reichs.

Generalfeldmarschall a.D.

73-182 41

ZS-Anhang

Not.aus Nachlaß Weichs
(verwahrt i.Cabinett Office
London)

Bl. 1 - 3

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A k t e n n o t i z

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 3869/67	Best. 75182
Rep. /	Kot.

Ich bin im Cabinet Office in London gefragt worden, ob das Institut für Zeitgeschichte einen Text von Hitlers Konferenz mit seinen Generalen und Führern der SA und SS besitzt, ähnlich dem vom 28. Februar 1934, der kürzlich entdeckt wurde in dem Nachlaß von General von Weichs. Von Weichs beschreibt auch die Vorgeschichte der Konferenz, ^{aus} der ich in der Beilage einiges notiert habe. Da ich in Eile war, konnte ich nur einige stichwortartige Notizen interessanter Stellen machen.

Der volle Text der Konferenz wird im Cabinet Office gerade in Maschinenschrift übertragen. Er ist sehr ausführlich.

München, den 20.7.1965

Em Robertson

(E.M. Robertson)

Zufällige Notizen aus dem Nachlaß von General von Weichs
(Cabinet Office London).

Der Reichstag konnte nicht rechtzeitig tagen. Hitlers Kommentar:
Um so besser, dann wird nicht so lange geredet.

Hitler gab seine Gründe, warum er die Kirche nicht besuchen wollte: wegen der feindlichen Haltung der Kirche gegenüber der NSDAP. Von Weichs schreibt dazu: bei der Truppe erregte diese Auffassung befremdend. Hitler aber dokumentierte damit zum ersten Mal, daß er nicht auf dem Boden des positiven Christentums stand, dessen sich das Parteiprogramm rühmte.

General Fritsch bemerkte: Sorgen Sie dafür, daß vor dem Reichskanzler keine Ehrenbezeigung gemacht wird.

Februar 1934: Blomberg beorderte die Generale nach Berlin, um Zusammenarbeit mit der SA zu besprechen. Vor dem Treffen erklärte Blomberg, die Besprechung könne nicht stattfinden, da eine Einigung mit der SA über die strittigen Punkte nicht herbeigeführt sei und verließ den Sitzungssaal. Fritsch diskutierte unbedeutende Dinge. Reichenau unterbrach die Sitzung, um einen Brief von Röhm zu verlesen, in dem es hieß: Ich betrachte die Reichswehr nur noch als eine Ausbildungsschule für das deutsche Volk. Die Kriegserfahrung und daher auch die Mobilmachung ist in Zukunft Sache der SA.- Weichs notiert hier: "Offene Kampfansage".

Nichts Neues bis zum nächsten Treffen von Generalen, SA und SS am 28.2.34.

Wohl
für
Tage der
nicht mehr
Garnison
Kriegs
4 3 33

Wohl
für
Tage der
Kriegs
4 3 33

A u s z u g

aus der ausführlichen Niederschrift von General von Weichs
über die Konferenz vom 28.2.1934.

Hitler lehnte den SA Plan für eine Miliz ab. Die SA muß sich
auf politische Aufgaben beschränken. Für die Übergangszeit er-
klärte er sich mit dem Vorschlag des Reichskriegsministers ein-
verstanden, die SA für Aufgaben des Grenzschatzes und der vor-
militärischen Ausbildung heranzuziehen.

V. Weichs referiert die Ausführungen Hitlers. Im folgenden sind
lediglich einige unzusammenhängende Sätze daraus notiert: Die
NSDAP hat das Problem der Arbeitslosigkeit gelöst.

Fünf Jahre sind notwendig, um die Armee für einen Defensivkrieg
vorzubereiten, acht Jahre für einen Offensivkrieg.

Nach schnellen Schlägen im Westen könnten die deutschen Kräfte
gegen den Osten eingesetzt werden.